

nen. Außerdem wird bewiesen, dass die Zeit des Bewusstseins nicht mit der Zeit der Neuronen gleichzusetzen ist (es geht um die Fähigkeit des Bewusstseins, eine bestimmte Empfindung vorauszuordnen durch das Zurückschreiten in der Zeit). Diese Daten weisen auf die Dualität von Geist und Materie und widersprechen einer materialistischen Erklärung.

Das Buch gelangt auf diese Weise zu einer unerwarteten Folgerung: die klassische Überzeugung, die heute bezüglich des Menschen und des Weltalls vertreten wird, bedarf einer ernsthaften Neudeutung und ist ebenso ungenau wie die unserer Vorfahren. Die im Buch beschriebene Welt ist in der Tat offen für andere Ebenen der Wirklichkeit, die sie begründen, eine nicht physikalische Wirklichkeit, wie Bernard d'Espagnat sie nennt. Auf die durch die Wissenschaft von gestern vorgenommene Entzauberung der Welt folgt also ein neues Bewusstsein für das Geheimnis der Wirklichkeit. Nach Jahrhunderten der Trennung scheint sich hier eine erneute Annäherung unserer rationalen Erkenntnis an die Intuitionen der großen religiösen Überlieferungen anzubahnen mit dem Ergebnis, den Menschen des 21. Jahrhunderts eine ganzheitliche und zusammenhängende Sicht der Welt zu bieten. Auf diese Weise würde der Graben zwischen Naturwissenschaften und Religion (im weiten Sinne) wesentlich schmaler werden. Die naturwissenschaftlichen Entdeckungen könnten einerseits die Welt der Werte beeinflussen, die der Religion zu eigen sind, und andererseits den Anspruch auf Wahrheit bestätigen, den die Religion (genauer: das Christentum) bezüglich der Lehre vom Ursprung und vom Aufbau der Welt erhebt.

Piorgiorgio Piffaretti (Dr. med.), Lugano

## Patrologie

Eduardo Torano López: *La teología de la gracia en Ambrosio de Milan (Studia theologica Matritensa, 10), (Publicaciones de la facultad de Teología »San Damaso«, Jerte, 10), Madrid 2006, 539 Seiten, ISBN 84-96318-21-4, Euro 35,00.*

Die vorliegende Dissertation untersucht die ganze Spannweite der Gnadenterminologie des hl. Ambrosius von Mailand. An Hand des Vokabulars – Ambrosius verwendet das Wort *gratia* gern und in allen seinen Werken – versucht sie dann eine zusammenfassende systematische Darstellung. Der entsprechende, noch recht unbestimmte Begriff des klassischen Latein wird bei Ambrosius durch den biblischen und frühchristlichen Gebrauch näher be-

stimmt und bereichert. Alles, was der Mensch ist, hat er von Gott empfangen. Allerdings kam es – zumal vor der Kontroverse mit den Pelagianern – verständlicherweise noch zu keiner systematischen Gnadenlehre.

Die Bibliographie der Studien über Ambrosius zeigt, dass man zwar seine Ekklesiologie, Mariologie und Sakramentenlehre untersucht hat, ferner auch Einzelaspekte der Trinitätslehre, Christologie und Anthropologie, und dass man auch manches zur Moral, Geschichte, Politik, Liturgie, Pastoral und Spiritualität dieses Kirchenvaters geschrieben hat, jedoch bei der Themenwahl den unmittelbaren Bezügen zum praktischen Christenleben den Vorzug gab. Seine Gnadenlehre hat bisher noch relativ wenig Interesse und keine umfassende systematische Darstellung gefunden.

Die dogmatischen Handbücher bringen zwar teilweise häufigere Verweise auf seine Gnadenlehre (J. Brinktrine, *Pohle-Gierens-Gummersbach*), oftmals aber auch gar keine (J. A. Sayes). Die wohl neueste Gesamtstudie stammt von E. Dassmann (Ambrosius von Mailand. Leben und Werk, Stuttgart 2004); neben vielen biographischen Hinweisen bringt sie auf S. 222–223 nur einen kurzen Abschnitt über die Lehre »Gesetz und Gnade«. Luther meinte irrtümlicherweise, sich auf Ambrosius berufen zu können für seine These von der Rechtfertigung allein aus Glauben. Ambrosius schließt sich eng an Paulus an, weiß aber klar um die Bedeutung der guten Werke (López, S. 330–337).

Dem Autor geht es nicht um textkritische oder literarhistorische Untersuchungen, sondern speziell um die dogmatische Gnadenlehre des großen Heiligen, der zu Unrecht von einigen als wenig origineller Denker und bloßer Mann der Praxis abgestempelt worden ist. Die Analyse geht unmittelbar von allen wichtigen Texten aus, insbesondere den Bibelerklärungen, und ergründet das gesamte semantische Umfeld des Gnadenbegriffes. So können Simplifikationen vermieden und die heilsgeschichtlich orientierte Gesamtdarstellung Grundgelegt werden. So behandelt er in den Hauptabschnitten die 1. Gnade als Kraft und Gabe der Liebe Gottes, 2. die Gnade Adams, des ersten Menschen und die Paradiesesgaben, die durch die Sünde verloren gingen, 3. die Gnade im Alten Testament und schließlich 4. die Gnade Christi, die der Kirche und den Aposteln weitergegeben worden ist.

Von ihrem Ursprung her ist die Gnade Gott selbst, der sich schenkt, von ihrer Wirkung her eine Gabe im Menschen, der »capax rationis et gratiae« dem Bild Gottes gleichgestaltet und erlöst wird. Allerdings wird übernatürliches und natürliches Leben begrifflich noch kaum genauer unterschied-

den. In der gegenwärtigen Erlösungsordnung war der Mensch schon von Anfang an innerlich von der Gnade bestimmt; es gab nie einen Menschen im *status naturae purae*. Die Sünde bedeutet Verlust der Gnade und eine Art Vergiftung der Natur, ohne dass diese alle ihre Möglichkeiten verliert. Verschiedentlich bringt Ambrosius die Dreiteilung: Leib, Seele, Geist (*corpus, mens, spiritus*). »Gnade« bezieht sich bei ihm immer auf das, was wir heute übernatürlich nennen, gelegentlich aber auch auf die natürliche Ordnung; er erklärt noch nicht den Unterschied beider Ordnungen. *Gratia spiritualis* bezieht sich auf den Hl. Geist, die Gnade Christi oder auf die geschaffene Gnadengabe, je nach dem Kontext. Die ganze Heilsgeschichte ist von der Gnade geprägt, aber in einem dreifachen Fortschreiten: Ursprungsgnade, vorgebildete Gnade im Alten Testament und vollendete Gnade im Neuen Bund (*umbra-imagoveritas*). Im Miteinan-

der von Gnade und Freiheit sieht Ambrosius noch kein besonderes Problem.

Die vielen übersichtlich angeordneten Quellenzitate und Belege erweisen die Darlegungen von E. Toraño López, einem Priester der Diözese Madrid und Schüler von P. L. f. Ladaría SJ, als kompetent und überzeugend. Der Autor scheint die einschlägige Literatur so gut wie lückenlos verarbeitet zu haben. Das ist recht bemerkenswert, da manche deutsche Theologen leider neben Selbstzitatzen fast nur Autoren ihrer eigenen Sprache und Ideologie anführen.

Sehr nützlich sind die umfangreichen Indices; S. 469–488 enthält die gut gegliederte Bibliographie, anschließend einen Bibel- und einen Autorenindex und schließlich ein Verzeichnis der zitierten Ambrosiustexte. Das rundum hervorragende Werk bedeutet für die patristische Gnadengabe einen neuen Markstein.

Johannes Stöhr, Köln

### **Anschriften der Herausgeber:**

Prof. Dr. Manfred Hauke, Via Roncaccio 7, CH-6900 Lugano

Diözesanbischof em. Prof. Dr. Kurt Krenn, Domplatz 1, A-3101 St. Pölten

Prof. Dr. Michael Stickelbroeck, Perschlingtalstraße 50, A-3144 Wald

Prof. Dr. Anton Ziegenaus, Heidelberger Straße 18, D-86399 Bobingen

### **Anschriften der Autoren:**

Prof. Dr. Thomas Marschler, Lehrstuhl für Dogmatik, Katholisch-Theologische Fakultät, Universität, Universitätsstraße 10, 86135 Augsburg

P. Prof. Dr. Paolo Maria Siano FFI (Fratres Francescani dell'Immacolata), fficassino@libero.it

Wolfgang Hariolf Spindler OP, Institut für Gesellschaftswissenschaften Walberberg (Bonn), Salvatorplatz 2a, 80333 München